

26. April 2020 (3. Ostersonntag)

Jubilate Deo

**Jauchzt Gott zu, alle Länder der Erde! Halleluja.
Spielt zur Ehre seines Namens! Halleluja.
Verherrlicht ihn mit Lobpreis! Halleluja, Halleluja, Halleluja.**

(Vers:) **Sagt zu Gott: Wie Ehrfurcht gebietend sind deine Taten;
vor deiner gewaltigen Macht müssen die Feinde sich beugen.**

Nach Jubeln ist uns in diesen Zeiten sehr wahrscheinlich eher weniger zumute – sei es wegen der Sorge um die Gesundheit, die eigene oder die der anderen, die uns berühren; sei es auch wegen der zunehmend unangenehmen Einschränkungen, die es jetzt auszuhalten gilt.

Dennoch könnte dieser Kontrastpunkt des Jubilate Deo nicht unwichtig sein, meine ich. Dass es dabei nicht um einen Aufruf zur Flucht aus der Realität geht, nicht um ein naives oder panisches "Vogel-Strauß-Verhalten", das dürfte von vornherein klar sein. Es geht nicht ums Wegschauen und Leugnen, sondern um eine Einladung, die Perspektive zu wechseln:

Mit dem "Loben" den Blick heben, einen größeren Horizont wahrnehmen. Nicht nur auf das schauen, was vor den Füßen liegt, auf die "Brocken" und Barrieren, auf das, was den Weg schwergängig macht. Das sehen, was gerade jetzt geht und mir entgegenkommt, ohne dass ich es gemacht hätte. Das allein ist schon viel: mit dem "Loben" aus der Fixierung auf das Enge und Negative herausfinden.

Dieser Gesang des III. Ostersonntags hat sogar noch eine tiefere Botschaft:

Gott loben kann – glaube ich – menschlicher machen. Ja, mit diesem Aufruf zum Lob kommt in den Blick, wird das Herz geöffnet für die Wirklichkeit, die uns Christen Grund und Halt gibt: Es ist DER, dem alle Anerkennung gebührt, dem die "Feinde" sich beugen müssen. Und damit – mit der Orientierung auf diese Wirklichkeit, auf den, den wir Gott nennen – beginnt die Befreiung von dem Zwang, immer selbst und allein das Entscheidende tun zu müssen, die Entlastung von dem Druck, nur mit unserer zwangsläufig überforderten kleinen Kraft die übermenschliche Anstrengung vollbringen zu müssen, die "jetzt nur noch helfen kann".

Mit dem "Gott loben" wächst die Chance, zu sein und zu bleiben, was wir sind: Menschen, einfach Menschen – so groß und so stark, so klein und so schwach, wie wir eben beim besten Willen sind.

Möge uns so ein österlicher Perspektivwechsel erfassen und ermutigen!

*Antonius Pfeil OSB,
3. Sonntag der Osterzeit, 26. April 2020*